



An den Grossen Rat

14.0929.01

WSU/P140929

Basel, 9. Juli 2014

Regierungsratsbeschluss vom 8. Juli 2014

Bericht

zum

Leistungsauftrag und den Gesamtinvestitionen der IWB Industrielle Werke Basel für die Periode 2015-2018 (Planungsbericht IWB 2015-2018)

Inhalt

1. Begehren.....	3
2. Langfristige Rahmenbedingungen	3
2.1 Gesetzlicher Auftrag.....	3
2.2 Vorgaben der Eigentümerstrategie	3
3. Rückblick Leistungsperiode 2010-2014	5
4. Entwicklung Umfeld	7
4.1 Markt 7	
4.2 Regulierung und Politik	8
4.3 Branchendynamik	9
5. Strategische Ausrichtung	9
5.1 Positionierung „IWB 2018“	9
5.2 Strategische Stossrichtungen	10
6. Eckwerte Spartenplanung 2015-2018	11
6.1 Sparte Strom	11
6.1.1 Umfeldentwicklung	11
6.1.2 Profil Strom.....	12
6.1.3 Investitionsmittel Strom	12
6.2 Sparte Wärme	14
6.2.1 Umfeldentwicklung	14
6.2.2 Profil Wärme.....	14
6.2.3 Investitionsmittel Wärme	15
6.3 Sparte Wasser	17
6.3.1 Umfeldentwicklung	17
6.3.2 Profil Wasser	17
6.3.3 Investitionsmittel Wasser	18
6.4 Sparte Telekom	18
6.4.1 Umfeldentwicklung	18
6.4.2 Profil Telekom	18
6.4.3 Investitionsmittel Telekom	19
7. Gesamtinvestitionen 2015-2018	19
7.1 Investitionsübersicht.....	19
7.2 Finanzierung	20
8. Formelle Prüfungen	21
9. Antrag.....	21

Beilagen

- I. Entwurf Grossratsbeschluss
- II. Gesetzlicher Versorgungsauftrag IWB (§§ 3-7 IWB-Gesetz)
- III. Eigentümerstrategie IWB

1. Begehren

Gestützt auf § 27 des IWB-Gesetzes vom 11. Februar 2009 unterbreiten wir Ihnen den Bericht zu einem neuen Leistungsauftrag an die IWB Industrielle Werke Basel und beantragen, diesen zusammen mit den Gesamtinvestitionen der IWB für die Periode 2015-2018 zu genehmigen.

Der neue Leistungsauftrag an die IWB stellt dar, wie – bezogen auf eine Periode von vier Jahren – die inhaltliche und finanzielle Planung der IWB den energiepolitischen Vorgaben und Zielen und den Anforderungen des Eigentümers gerecht wird. Als Ergebnis der Planungen der IWB ergeben sich die Gesamtinvestitionen pro Sparte, die vom Grossen Rat zu bewilligen sind und die den konkreten Rahmen für die Aktivitäten der IWB bilden.

Gesamthaft plant die IWB zwischen 2015 und 2018 einen Investitionsrahmen von 787 Mio. Franken in den vier Sparten Strom, Wärme, Wasser und Telekom. 317 Mio. Franken entfallen auf den Ersatz bestehender Infrastrukturen v.a. im Strom- und Wassernetz. 470 Mio. Franken sollen für neue Investitionen eingesetzt werden; 234 Mio. Franken dienen der Erweiterung des Beschaffungsportfolios resp. der Produktionsanlagen, 110 Mio. Franken dem Ausbau von Netzen, der Rest betrifft die Entwicklung bzw. Förderung intelligenter Energie- und Wärmeleistungen.

In Kapitel 3 berichtet der Regierungsrat gemäss § 28 Abs. 1 IWB-Gesetz über die Ergebnisse der vergangenen Leistungsperiode im Rahmen des vom Grossen Rat genehmigten Leistungsauftrag 2010 resp. 2011 bis 2014.¹

2. Langfristige Rahmenbedingungen

Die Entwicklung der IWB wird grundsätzlich bestimmt durch den gesetzlichen Auftrag, die Vorgaben des Kantons als Eigentümer der IWB und die marktspezifischen Gegebenheiten, die sich den IWB stellen. Diese Rahmenbedingungen prägen die langfristige Ausrichtung des Unternehmens.

2.1 Gesetzlicher Auftrag

Mit dem IWB-Gesetz vom 11. Februar 2009 hat der Grosse Rat den Auftrag der IWB als öffentliches Unternehmen des Kantons Basel-Stadt festgelegt. Dieser Auftrag bezieht sich auf:

- die Sicherstellung der Versorgung des Kantons mit Energie und Wasser (§ 3 Abs. 1 u. 2)
- die Versorgungsnetze (§ 4 Abs. 1 u. 2)
- die Erfüllung von zusätzlichen öffentlichen Leistungen (§ 5 Abs. 1) sowie
- die Grundsätze der Versorgung (§ 7 Abs. 1 bis 4).

Der Gesetzestext ist in Beilage II wiedergegeben.

Zur Umsetzung dieses Auftrages schliesst der Kanton gestützt auf § 27 des IWB-Gesetzes mit den IWB jeweils für eine Periode von vier Jahren einen Leistungsauftrag ab, in dem die strategische Ausrichtung der IWB aufgeführt und die Gesamtinvestitionen pro Sparte dargelegt sind.

2.2 Vorgaben der Eigentümerstrategie

Die gestützt auf das IWB-Gesetz im Rahmen der Verselbständigung der IWB auf den 1. Januar 2010 formulierte Eigentümerstrategie des Regierungsrats für die IWB sieht inhaltlich vor:

„Der Kanton Basel-Stadt besitzt mit den IWB eine horizontal und vertikal integrierte Firma im Energie-, Wasser- und Telekomsektor. Die IWB nehmen eine führende Position im Markt für ökologisch nachhaltige Energie ein. Sie beteiligen sich nicht an Grosskraftwerken, die Strom aus

¹ GRB Nr. 10/23/6G vom 9. Juni 2010 und GRB Nr. 11/26/6G vom 29. Juni 2011; aufgrund der vom IWB-Verwaltungsrat eingeleiteten Strategieschärfung wurde der 2010 festgelegte Rahmen im Jahr 2011 nochmals angepasst.

nicht erneuerbarer Energie erzeugen (Kernkraft, Erdgas, Kohle) und vermeiden den Einkauf von Strom aus solchen Kraftwerken soweit möglich. Sie streben an, ihren Stromabsatz vollständig mit Strom aus erneuerbarer Energie zu decken. Sie engagieren sich in den verbleibenden Monopolbereichen, aber auch in den liberalisierten Märkten und nutzen damit Synergien. In den Monopolbereichen sollen die IWB sicher und kostengünstig, in den Marktbereichen darüber hinaus konkurrenzfähig sein.

Die beiden zentralen Erfolgsfaktoren der IWB sind das Ausschöpfen von Synergien als Verbundunternehmen und das Nutzen von Grössenvorteilen. Dazu können die IWB weitere branchennahe Produkte und Dienstleistungen entwickeln und vermarkten sowie geografisch expandieren. Mit qualitativ hochstehenden und günstigen Angeboten an Energie-, Wasser- und Telekomdiensten streben die IWB nachhaltige Kundenbeziehungen an und leisten damit einen Beitrag an die Standortqualität des Kantons.“

An diesen Zielsetzungen (siehe Beilage III) hält der Regierungsrat auch für die Leistungsperiode 2015 bis 2018 fest. Daraus ergeben sich als Vorgaben für die Unternehmenstätigkeit der IWB:

- *Umfang der Leistungen:* Die IWB soll auch in den kommenden Jahren als breit aufgestelltes Versorgungsunternehmen agieren. Sie soll im Kanton Basel-Stadt die sichere Lieferung von Energie und Trinkwasser gewährleisten und zudem einen Beitrag zur Erschliessung des Kantons mit modernen Telekommunikationsinfrastrukturen leisten.
- *Art der Leistungserbringung:* Die IWB sorgt für die Bereitstellung von Energie entweder durch eigene Produktion (dies primär über Beteiligung an Kraftwerken) oder Beschaffung am Markt (Handel). Als Netzbetreiberin sichert sie die konstante Verfügbarkeit der in einem modernen Lebens- und Wirtschaftsraum unverzichtbaren Versorgungsinfrastruktur für Strom, Wärme, Gas und Wasser. Die IWB soll möglichst die gesamte Wertschöpfungskette über alle Stufen von Produktion, Beschaffung, Netzbetrieb bis zum Verkauf abdecken und als Querverbundunternehmen den Kunden alle Produkte aus einer Hand anbieten, um Vorteile in der Qualitätssicherung nutzen und Synergien auf der Kostenseite ausschöpfen zu können.
- *Positionierung der Unternehmung:* Die IWB soll sich zum einen möglichst ausschliesslich auf die Versorgung mit ökologisch nachhaltig produzierter Energie ausrichten und ein Angebot klimafreundlicher, ressourcenschonender Produkte bereitstellen. Die Möglichkeiten der sich öffnenden Energiemärkte sollen von den IWB als Chance für die unternehmerische Umsetzung der baselstädtischen Energiepolitik genutzt werden. Zum anderen soll die IWB ihre Position als starker und attraktiver regionaler Energie- und Wasserversorger ausbauen. Die Verankerung im Kanton Basel-Stadt wird dabei grundsätzlich beibehalten. Änderungen der Eigentümerstruktur sind nicht anzustreben und überhaupt nur dann, wenn die aktuellen Rahmenbedingungen sich grundsätzlich ändern sollten.
- *Wirtschaftliche Anforderungen:* Es soll langfristig sichergestellt sein, dass der Unternehmenswert der IWB erhalten und mit Blick auf den Kernzweck des Unternehmens gesteigert wird. Hierzu ist ein geeignetes Risikomanagement im Rahmen der gesetzlich verankerten Zuständigkeiten einzusetzen. Zudem darf die minimale Eigenkapitalquote der IWB den Wert von 40% nicht unterschreiten. Die Aktivitäten der IWB sollen grundsätzlich branchenübliche Renditen erbringen, ohne dass bei der Preis- und Tarifgestaltung das Ziel einer auch kostengünstigen Versorgung ausser Acht gelassen wird. Insbesondere soll die IWB dafür sorgen, dass die Strompreise bereinigt um die kantonale Lenkungsabgabe auch in Zukunft unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen. Abgeleitet aus diesen wirtschaftlichen Anforderungen erbringt die IWB ihre Leistungen so kostengünstig wie möglich. Sämtliche Ausgaben sind regelmässig auf ihre Notwendigkeit und Angemessenheit hin zu überprüfen.

3. Rückblick Leistungsperiode 2010-2014

Die IWB konnte sich in den letzten vier Jahren als selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt etablieren und als aktiver Akteur im Energiemarkt positionieren. Die gesteckten Ziele seit der Verselbständigung wurden weitgehend erreicht. Die letzten vier Jahre waren geprägt von einer weitreichenden Anpassung der Organisationsstruktur und der Betriebsabläufe des Unternehmens, dem starken Ausbau des Bereichs erneuerbare Energien, dem Bau des flächendeckenden Glasfasernetzes sowie der laufenden Vorbereitung auf die Strom- und Gasmarktöffnung.

Neue erneuerbare Energien (neE) ausgebaut: Ein wesentliches Ziel der IWB in der abgelaufenen Leistungsperiode war der Ausbau des Portfolios an Produktionsanlagen im Bereich der erneuerbaren Energien. Hier wurde ein grosser Schritt gemacht mit dem Zukauf von Wind- und Solarkraftwerken in Frankreich und Deutschland. Die IWB hat das Ziel, bis 2015 einen Zubau von 500 GWh aus erneuerbarer Energie zu realisieren. Bis Ende 2013 konnten bereits 440 GWh vertraglich gesichert werden.

Planbare Grosswasserkraft vorangetrieben: Die Erhöhung der Steuerbarkeit des Produktionsportfolios war auch ein Ziel der letzten 4-Jahres-Periode. Mit der Beteiligung am Pumpspeicherkraftwerk Nant de Drance (Erwerb 2012, Inbetriebsetzung 2017/2018, Konzession bis 2099, Leistung: Anteil IWB +/- 135 MW) hat die IWB den Bereich Wasserkraft erweitert. Auf diese Weise konnte der Produktionsmix optimal ergänzt werden, um das Angebot von fluktuierenden neE und planbarer Wasserkraft so zu gestalten, dass es jederzeit der Nachfragelast der Endkunden in Basel entspricht. Die Versorgungssicherheit für Basel und die Region ist somit sichergestellt. Die IWB beteiligt sich zudem aktiv an der Diskussion um weitere Ausbauprojekte u.a. bei den KW Oberhasli sowie bei Grande Dixence und unterstützt Erneuerungsprojekte im Tessin. Ein Beteiligungsmanagement wurde aufgebaut, um für die strategische Positionierung im Hinblick auf zukünftige Neukonzessionierungen gerüstet zu sein.

Hohe Verfügbarkeit aller Netze zu schweizweit konkurrenzfähigen Kosten sichergestellt: In der abgelaufenen Leistungsperiode hat die IWB den Kanton Basel-Stadt und die Nordwestschweiz zuverlässig mit Energie (Strom, Gas, Fernwärme), Wasser und Telekommunikationsdienstleistungen versorgt. Dabei hat sie ihr Angebot kontinuierlich ausgebaut und die bestehenden Anlagen instandgehalten. In der Periode 2010-2013 konnte die IWB in allen Sparten eine im schweizerischen Kontext sehr hohe Verfügbarkeit resp. Versorgungssicherheit gewährleisten.

Gemäss Stromversorgungsverordnung muss für die Bewertung der Versorgungssicherheit der sogenannte SAIDI-Wert (*system average interruption duration index*) ab 2009 ausgewiesen werden. Vereinfacht ausgedrückt, gibt diese Kennzahl die durchschnittliche Nichtverfügbarkeit von Energie oder Wasser an. Sie wird in Minuten pro Kunde und Jahr ausgedrückt.² Die folgenden Werte wurden im Durchschnitt über die Jahre 2010-2013 erreicht:

- Elektrizität SAIDI: 2.60 Min.
- Fernwärme SAIDI: 3.43 Min.
- Gas SAIDI: 0.07 Min.
- Wasser SAIDI: 4.21 Min.

Im schweizerischen Benchmark schneidet die IWB damit gut ab. Dies zeigt beispielsweise ein Vergleich in der Stromversorgung mit sechs anderen Stadtwerken, die für die Jahre 2008-2012 in der einen SAIDI-Wert von 6.35 Min. aufweisen.

Ein Vergleich der Netzkosten 2014 auf Basis der von der ElCom erhobenen Daten zeigt die tarifliche Konkurrenzfähigkeit der IWB, bei durchschnittlichen Kosten die deutlich unter dem schweizerischen Mittelwert liegen. Gleichartige Ergebnisse ergeben sich auch für die Periode von 2011-2013.

² SAIDI = Ausfälle in Minuten pro Kunde und Jahr, wobei das Jahr 525'600 Minuten hat.

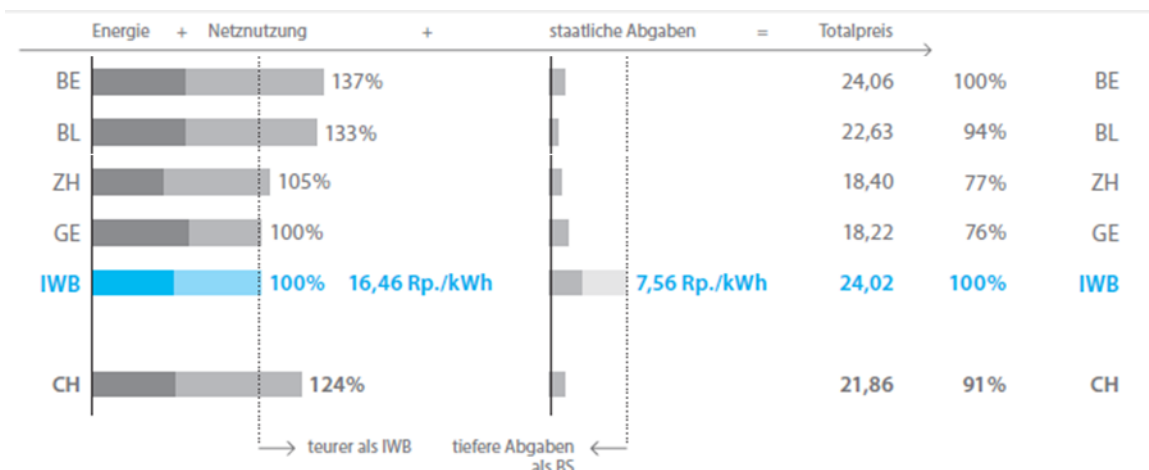


Abbildung 1 Kostenbenchmark Privatkunden 2014

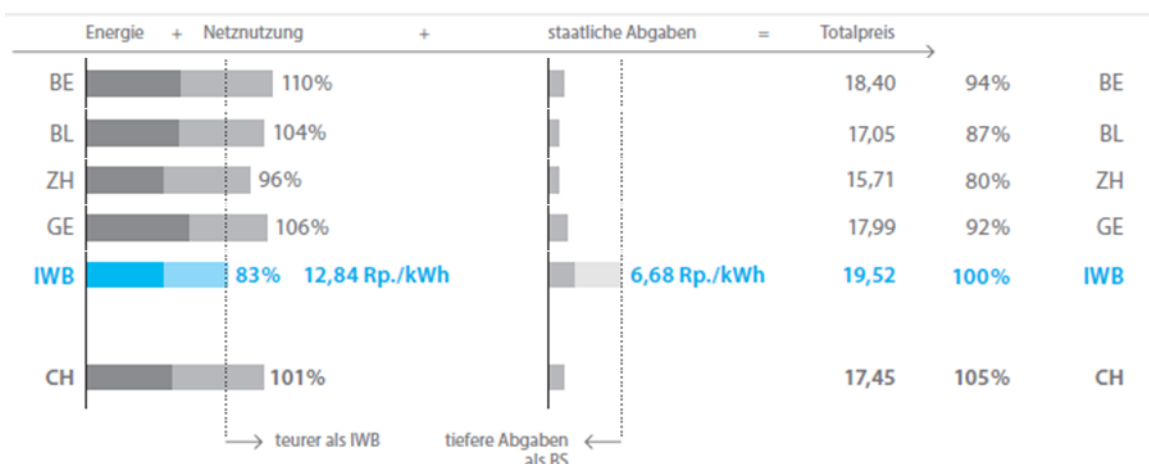


Abbildung 2 Kostenbenchmark Industrie- und Gewerbekunden 2014

Trinkwasserversorgung regional optimiert: Das Ziel einer sicheren Trinkwasserversorgung konnte durch verschiedene Massnahmen erreicht werden. Mit der Übernahme der Geschäftsführung der Hardwasser AG durch die IWB im 2011 lassen sich Synergien in Bezug auf die Betriebsführung mit den IWB-Anlagen in der Langen Erle realisieren. Neben der Optimierung der Produktionsanlagen der IWB wird auch eine diversifizierte Wasseraufbereitung mit reduzierten Ausfallrisiken angestrebt (z.B. Entchlorung durch UV Filter, Einsatz von Aktiv-Kohlenfiltrierung). Die Sicherung der Schutzzonen wurde weiter vorangetrieben. Ein grosser Fokus wurde auf den Ersatz des Wassertransportnetzes gelegt, insbesondere den Ersatz der alten Graugussleitungen.

Aufbau und Betrieb Glasfaser-Netz vorangetrieben: Der Bau eines flächendeckenden Glasfasernetz für die Stadt Basel ist wichtiges Ziel im Rahmen des Leistungsauftrags 2011-2014 und im Rahmen des vom Grossen Rat am 9. Februar 2011 genehmigten Ratschlags zum FTTH Basel. Der Roll-out ist baulich und inhaltlich auf Kurs. Die Zusammenarbeit zwischen den IWB und der Swisscom, mit dem Tiefbauamt Basel-Stadt als auch mit dem IWB-Geschäftsbereich Netze verlief weitgehend reibungslos. Wegen generell wider Erwarten schlechterer Hausinfrastrukturen und den damit einhergehenden höheren Tiefbaukosten mussten die IWB 2013 einen prognostizierten Zusatzaufwand von 20 Mio. Franken einplanen, um die Erschliessungsziele erreichen zu können.

Investitionsrahmen eingehalten: Der im Sommer 2011 durch den Regierungsrat und den Grossen Rat genehmigte Leistungsauftrag an die IWB 2011-2014 sieht ein spartenbezogenes Investiti-

Investitionsvolumen von 815 Mio. Franken vor. Eine Verschiebung der jährlichen Investitionsvolumen bleibt vorbehalten, sollte dies aufgrund besonderer, nicht geplanter Opportunitäten nötig sein. Bisher wurden in den Jahren 2011-2013 Investitionen in Höhe von rund 610 Mio. Franken getätigt; der zur Verfügung stehende Investitionsrahmen für das Jahr 2014 beträgt damit noch rund 200 Mio. Franken.

Tabelle 1 Vergleich Investitionen Plan und IST von 2011-2014

Mio. CHF

	2011		2012		2013		2014		Total 11-14	
	Plan	IST	Plan	IST	Plan	IST	Plan	FC	Plan	FC
Strom	105.9	76.2	124.9	127.2	130.0	95.3	128.5	121.2	489.2	419.8
Fernwärme	29.0	19.6	30.0	15.4	26.7	15.6	21.3	44.3	107.0	94.9
Gas	10.7	11.9	10.8	11.0	9.4	13.8	9.3	26.9	40.2	63.7
Wasser	17.8	17.0	22.5	16.1	18.1	16.6	15.9	22.9	74.2	72.6
Telekom	37.2	4.9	7.2	32.3	7.2	20.3	14.7	19.3	66.5	76.9
EDL	9.0	9.2	9.0	5.8	9.7	6.0	10.3	10.7	38.0	31.8
IWB Total	209.6	138.8	204.4	207.8	201.1	167.6	200.0	245.3	815.5	759.7

Finanzielle Wertschöpfung gesteigert: Das finanzielle Ergebnis hat sich von ca. 30 Mio. Franken im 2009 kontinuierlich auf über 90 Mio. Franken im 2012 erhöht, unter anderem durch Ertrag bringende neue Geschäftsfelder, gezieltes Kostenmanagement, Effizienzsteigerung und einer systematischen Aktivierung von Anlageinvestitionen³. Die IWB hat die geplanten Investitionen von rund 800 Mio. Franken in den letzten vier Jahren im Rahmen ihrer Verschuldungsfähigkeit getätigt. Dabei hat sich die Eigenkapitalquote wie erwartet von rund 70% (2010) auf 60% (2013) reduziert. Die IWB achtet stark auf Kosteneffizienz. Ausgaben werden immer auf Notwendigkeit und Angemessenheit überprüft.

Wettbewerbsfähige Unternehmensstruktur realisiert: Um im liberalisierten Energiemarkt bestehen zu können, muss die IWB sich als wettbewerbsfähiges Unternehmen aufstellen und weiterentwickeln. Der erste Schritt dazu war die Ausgliederung aus der kantonalen Verwaltung auf per 1. Januar 2010. Die Umwandlung der IWB in ein selbständiges Unternehmen ist unterdessen erfolgreich umgesetzt worden. Führung und Steuerung entsprechen den Anforderungen. Der grössere unternehmerische Handlungsspielraum wurde zur Professionalisierung der Unternehmensprozesse genutzt. Hierzu zählen insbesondere die Unternehmensplanung (Strategie- und Finanzplanung), die finanzielle Steuerung, das Risikomanagement, die übergeordnete Governance und Compliance, aber auch markt- und handelsorientierte Prozesse.

4. Entwicklung Umfeld

Im Folgenden werden die für die IWB wesentlichen langfristigen Entwicklungen kurz zusammengefasst, eingeteilt in die Bereiche Markt, Politik, Regulierung und Branchendynamik.

4.1 Markt

Im Bereich Markt stellt die globale und europäische Vernetzung einen ganz zentralen Aspekt dar, der stark auf die Rahmenbedingungen in der Schweiz wirkt.

Globaler Energiemarkt beeinflusst Europa und die Schweiz: Die globale Nachfrage nach Öl, Gas und Kohle steigt weiterhin. Bei Gas ist das Nachfragewachstum am grössten, die Nachfrage nach

³ Die geänderte Aktivierungs- bzw. Abschreibungspraxis ist direkte Folge der Verselbständigung der IWB und der damit verbundenen Einführung einer betriebswirtschaftlich ausgerichteten Rechnungslegung.

Kohle hat sich abgeschwächt, nimmt aber immer noch zu. Dieses Nachfragewachstum wird von China, Indien, Brasilien und Russland dominiert. Insgesamt löst Asien derzeit Europa als grössten Netto-Importeur von Energie ab, während sich die USA dank Schiefer-Gas möglicherweise zum Netto-Exporteur wandeln. Das US Schiefer-Gas wird heute aber noch zum grössten Teil im Heimmarkt konsumiert, ein kleiner Teil nach Asien exportiert und nur ein sehr geringer Teil gelangt nach Europa. Es ist deshalb ein beschränkter Einfluss auf die Gaspreise in Europa zu erwarten und es kann für die nächsten Jahre von konstanten bis leicht steigenden Gaspreisen ausgegangen werden.

Auf dem europäischen Strommarkt werden seit 2010 sinkende Strom-Grosshandelspreise beobachtet. Mehrere Treiber sind dafür verantwortlich: Stagnierende Nachfrage infolge der Wirtschaftskrise, tiefe CO₂-Preise und tiefe Brennstoffpreise sowie die Förderung von Wind und Photovoltaik im Rahmen der Energiewende führen zu sinkenden Preisen. Neue erneuerbare Energieanlagen werden in Deutschland und Frankreich weiterhin kostendeckend vergütet. Insgesamt führt diese Entwicklung dazu, dass die Wirtschaftlichkeit von bestehenden Grosskraftwerken sinkt, was die Frage der langfristigen Versorgungssicherheit wieder in den Fokus rückt. Letztere muss gewährleistet werden, weshalb davon auszugehen ist, dass langfristig neue Marktmechanismen eine angemessene Vergütung von notwendiger Kraftwerkskapazität sicherstellen werden.

4.2 Regulierung und Politik

Im Bereich der Regulierung ist ein mögliches Energieabkommen zwischen Europa und der Schweiz das zentrale Element.

Energieabkommen Europa-Schweiz: Dieses bilaterale Abkommen sollte an sich bis Mitte 2014 abgeschlossen werden. Nach der Abstimmung zur Masseneinwanderungsinitiative vom 9. Februar 2014, mit der die Personenfreizügigkeit mit der EU in Frage gestellt ist, ist die Entwicklung zurzeit offen. Grundsätzlich würde die Schweiz im Rahmen des geplanten Energieabkommens Teil des EU-Energiebinnenmarktes werden, wobei die institutionellen Fragen noch offen sind. Dazu zählen die Übernahme der vollständigen Marktöffnung, des Unbundling (auch für Verteilnetzbetreiber), des Market-Coupling⁴ und der Regelung zu den Grenzkapazitäten. Hieraus ergeben sich grosse Unsicherheiten in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Wasserkraft und auch die Organisationsform von vertikal und horizontal integrierten Energieversorgungsunternehmen (EVU) in der Schweiz. Es ist davon auszugehen, dass die Schweiz klare, regulatorische Vorgaben übernehmen muss, welche die Branchenstruktur sowie die Organisationsform der EVU (Konzernstruktur), die Form der Unternehmenssteuerung und damit letztlich auch die IWB und deren Ertragskraft beeinflussen werden.

Liberalisierung und Regulierung in der Schweiz: Die vollständige Öffnung des schweizerischen Strom- und Gasmarktes kann im Grundsatz auch unabhängig von der Integration in den EU-Binnenmarkt stattfinden. Nach gegenwärtigem Stand der Planung des Bundes soll die Strommarktöffnung per 1. Januar 2018 erfolgen. Ein wichtiges Element wird dabei das sogenannte WAS-Modell („Wahlmodell abgesicherte Stromversorgung“) für grundversorgte Endkunden sein. Zwar ist dessen genaue Ausgestaltung noch offen, es ist aber anzunehmen, dass einer Philosophie des „Service public“ gefolgt wird. Die volle Marktöffnung wird den Wettbewerbsdruck stark erhöhen, und neuen, heute branchenfremden Akteuren den Markteintritt ermöglichen. Die EVU müssen sich insgesamt auf eher sinkende Margen und Kundenverlust im bestehenden Geschäft einstellen. Die IWB geht davon aus, dass in derselben Periode ein Gasmarktgesetz zu einem liberalisierten Gasmarkt führt.

⁴ Market-Coupling = Kopplung der grenzüberschreitenden Kapazitäten für den Transport einer definierten Strommenge an europäische Strombörsenprodukte. Damit wird sichergestellt, dass die im Land A an der Börse gekaufte Energie auch zum gewünschten Zeitpunkt ins Zielland B transportiert wird. Dies erleichtert den Marktzugang für die Akteure.

4.3 Branchendynamik

Die aktuelle Branchendynamik ist sehr hoch und verlangt von den Energieversorgern eine hohe Anpassungsfähigkeit.

IWB in dynamischem Marktumfeld: Das herkömmliche Versorgungsgeschäft wird laufend neuen Herausforderungen ausgesetzt. Neben der Marktöffnung und vielen regulatorischen Neuerungen bringen v.a. auch technologische Entwicklungen zunehmenden Druck auf das heutige, zentrale System mit Grosskraftwerken und Versorgungsnetzen. Das Thema „Internet of Everything“ hat das Potenzial, die bestehende Wertschöpfungskette der Energiewirtschaft fundamental zu verändern. Damit ist gemeint, dass beispielsweise Google, Swisscom oder auch Migros über ihre Online-Plattformen den Endkunden auch gleich Strom zu den anderen Produkten mitverkaufen. Zudem bieten dezentrale Erzeugungsanlagen (insbesondere Photovoltaik) in Kombination mit modularen, mobilen Energiespeichern neuen Anbietern Chancen auf einen Markteintritt, womit das Modell der herkömmlichen EVU als klassische Versorger und Betreiber von zentralen Infrastrukturen teilweise zum Erodieren gebracht werden könnte.

Smart und Innovation: „Intelligente“ Produkte und Dienstleistungen in Kombination von Energieversorger, Telekommunikation und IT (Daten-Wissen, Vernetzung, Big Data) werden in Zukunft Mehrwert für Kunden schaffen. Im Verständnis der IWB beinhaltet *smart* die zentralen Dimensionen: Information (in Bezug Kunden, lokales Umfeld und Energiesystem), Verlängerung der Wertschöpfungskette (smart City, smart Home, smart Grid), Effizienz des Ressourceneinsatzes, Preiswertigkeit und Nachhaltigkeit. Durch intelligente Steuerung können die zentrale und die dezentrale Lastregelung optimiert werden (Supply- und Demand-Side-Management). Diese Services können u.a. im Strom-, Wärme-, Komfort- und Mobilitätsbereich genutzt werden und ermöglichen neuartige Lösungen.

Ökologisierung: Die Energienachfrage soll in Zukunft immer stärker aus erneuerbaren Ressourcen gedeckt werden müssen. Die EVU sind gefordert, entsprechende ökologische Produkte zu gewährleisten, aber auch den geänderten Kundenbedürfnissen mit Dienstleistungen, insbesondere im Bereich Energieeffizienz, gerecht zu werden. Wirkungsvolle Schritte in diese Richtung sind zur Sicherung der Wettbewerbsposition von zentraler Bedeutung. Die Qualitätsanforderungen der Kunden steigen, eine ökologische Energieproduktion wird zum Standard. Es zeigt sich allerdings auch, dass die Bereitstellung von ökologischen Produkten bei Geschäftskunden im Markt keine zusätzliche Zahlungsbereitschaft auslöst.

5. Strategische Ausrichtung

Mit der unten stehenden strategischen Ausrichtung wird die Eigentümerstrategie umgesetzt. Diese besteht aus der Positionierung „IWB 2018“ und aus den daraus abgeleiteten strategischen Stossrichtungen.

5.1 Positionierung „IWB 2018“

Die IWB agiert als vertikal integriertes Verbundunternehmen und engagiert sich entlang der ganzen Wertschöpfungskette. Im angestammten Versorgungsgebiet erfüllt die IWB einen gesetzlichen Versorgungsauftrag. Die IWB richtet sich insgesamt an der Vision der erneuerbaren Vollversorgung aus und versucht Ökonomie, Ökologie und Innovation in Einklang zu bringen.

Die IWB will sich von einem Infrastrukturunternehmen hin zu einem Anbieter von smarten, integrierten Energielösungen mit klarer Fokussierung auf den Kunden entwickeln. Für den Kunden wird Mehrwert in den Bereichen Effizienz, Ökologie und intelligente Steuerung geschaffen. „Grün, smart & preiswert“ ist dabei die zentrale Wertpositionierung der IWB.

5.2 Strategische Stossrichtungen

Die nachfolgenden vom Verwaltungsrat der IWB festgelegten strategischen Stossrichtungen bilden die Basis für die Festlegung der Sparten- und Geschäftsbereichsstrategien. Sie definieren die zentralen Entwicklungsschwerpunkte und bilden die Basis für die Eckwerte der Spartenplanung.

S1: Wettbewerbsfähigkeit sichern: Die IWB positioniert sich als attraktiver Arbeitgeber für alle Mitarbeitenden, die mit ihren Ideen Werte schaffen und die Versorgungsaufgaben laufend verbessern wollen. Die Fähigkeit, sich rasch ändernden Rahmenbedingungen anzupassen, macht die IWB wettbewerbsfähig und ermöglicht die Erschliessung neuer Märkte. Kosteneffizienz und Finanzkraft ermöglichen ein langfristiges Agieren auch in wirtschaftlich schwierigen Marktphasen und das Aufbauen künftiger Geschäftsmodelle. Durch Entwickeln einer Innovationskultur fördert die IWB das unternehmerische Denken, durch Schaffung und Nutzung unternehmerischer Freiräume bleibt die IWB erfolgreich am Markt.

S2: Profitables Wachstum durch smarte⁵, integrierte Geschäftsmodelle generieren: Die integrierte Planung und Bewirtschaftung von Angebots- und Nachfrageseite (IRP⁶) sowie die Nutzung von Synergien zwischen den Energiesparten Strom und Wärme ermöglichen neue Geschäftsmodelle. Der dadurch geschaffene Mehrwert liegt in der Energiequalität, hohem Komfort für den Kunden und den eingesparten Energiekosten.

S3: Profitables Wachstum durch integrierte Wärmelösungen (Moderne Wärme) generieren: Die IWB will Fernwärme, Erdgasanwendungen und elektrische Wärmeanwendungen als Gesamtsystem gemeinsam mit Speichern und Energiedienstleistungen optimieren und als Produkt anbieten. Wachstum soll generell durch Ausbau der Fernwärme oder des Einsatzes steuerbarer elektrischer Wärmeanwendungen und Wärmespeicher sowie intelligenten Bio- und Erdgasanwendungen erzielt werden.

S4: Vertriebsgeschäft ausbauen: Angesichts des zunehmenden Wettbewerbs im Strom- und Gasgeschäft fokussiert die IWB die Vertriebsanstrengung zuerst auf das Pflegen und Halten der angestammten Strom- und Wärme-Kunden. Ausserhalb des angestammten Versorgungsgebiets positioniert sich die IWB im Direktkunden-Geschäft und im Wiederverkäufer-Markt mit Energie und smarten Mehrwertdiensten. Neue Online-Absatzkanäle und automatisierte Verrechnungsmodelle sind Voraussetzungen für die erfolgreiche Expansion. Eigentümern von Energienetzen sollen Dienstleistungen im Bereich Netzbetrieb (Netz Engineering/Betrieb und Bewirtschaftung) angeboten werden. Der Ausbau des Vertriebsgeschäfts erfolgt mit einer risikoadäquaten Marge.

S5: Beschaffungsportfolio und Handel in Bezug auf Risiken und Rendite optimieren: Die Eigenproduktion aus dem IWB-Beschaffungsportfolio wird in Zukunft vermehrt via Handel am Markt abgesetzt werden müssen. Grund ist der rückläufige Anteil der Grundversorgung in Basel aufgrund der Strommarktiliberalisierung. Zudem wird für Kunden die direkte Handelsanbindung angeboten und vermehrt Strom fristgerecht zu Grosshandelsbedingungen beschafft werden. Als Folge davon werden die Risiken und somit auch der Bedarf an Risikokapital steigen. Die Kompetenzen der IWB in den Bereichen strukturierte Beschaffung, Kraftwerksoptimierung, Stromhandel und Erdgasbeschaffung sollen daher weiter ausgebaut werden.

Im dynamischen Marktumfeld können sich für die IWB Opportunities ergeben, falls sich Konkurrenten von bestehenden Assets (Kraftwerksanteile) trennen müssen und diese zum Kauf anbieten.

⁵ Smart = In der Energieversorgung steht der Begriff smart für die Fähigkeiten online grosse Datenmengen zu messen, zu optimieren, die Energieangebots- und die Nachfrageseite gezielt zu steuern und aufeinander abzustimmen und entsprechende Kosten- und Ertragsflüsse zu verrechnen.

⁶ IRP = Integrierte Ressourcenplanung = Echtzeit Bewirtschaftung von Energieangebots- (Kraftwerken, zentralen Speichern, Netzen etc.) und Energienachfrageseite (Endgeräte, dezentrale Speicher, dezentrale Produktionsanlagen) dergestalt, dass die Produktion von Nutzenergie (Wärme, Kälte, Licht) ökonomisch (Kostensenkung) oder ökologisch (Energiewende) optimiert werden kann.

Im Rahmen der Risikotragfähigkeit will die IWB solche Chancen im Bereich Wasserkraft, Wind und Photovoltaik prüfen und bei gegebener Wirtschaftlichkeit wahrnehmen.

S6: Effektive Kapitalverzinsung mittels Tarifen gewährleisten: Die IWB erbringt den Versorgungsauftrag mit Hilfe von modernen und effizienten Infrastrukturen. Produktions- ebenso wie Netzanlagen werden von IWB möglichst wirtschaftlich erstellt, betrieben und erhalten. Dies bedingt langfristig eine korrekte Verzinsung des eingesetzten Kapitals. Auch im Interesse der Versorgungssicherheit soll möglichst vom Prinzip der Vollkostendeckung ausgegangen werden mit einer entsprechenden Gestaltung der Tarife.

S7: Reduzierung regulatorischer Risiken: Die Rahmenbedingungen auf dem schweizerischen Energiemarkt werden zunehmend durch diejenigen im EU-Energiebinnenmarkt bestimmt. Dies fordert auch von der IWB, sich zusehends in einem europäischen Kontext auszurichten, um den entsprechenden regulatorischen und wettbewerblichen Bedingungen in der Schweiz und auf Ebene der EU begegnen zu können. Dafür muss die IWB aufkommende Themen frühzeitig erkennen, die Chancen und Risiken für das Unternehmen beurteilen und, soweit es im Vermögen der IWB liegt, in der Entscheidungsfindung mitzuwirken versuchen. Die IWB versucht deshalb ihre Position in Politik, Verbänden und Arbeitsgruppen zu vertreten (Eurelectric, VSE, Swisspower, AEE etc.) und die Vernetzung im EU-Binnenmarkt zu vertiefen.

6. Eckwerte Spartenplanung 2015-2018

Die vorne dargelegten strategischen Stossrichtungen der IWB verdichten sich zur folgenden Planung für die Leistungsperiode 2015-2018. Aufgrund der vorgesehenen Weiterentwicklung der IWB hin zu smarten, integrierten Energieangeboten wird eine neue Spartengliederung vorgesehen. Neben den bisherigen Sparten Strom, Wasser und Telekom wird neu eine Sparte Wärme geführt, in der alle Aktivitäten aus den Bereichen Fernwärme (inkl. KVA), Gasversorgung und Energiedienstleistungen (inkl. Power-/Heatboxen) zusammengefasst werden. Die Investitionen pro Sparte werden jeweils aufgeschlüsselt auf die drei Geschäftsbereiche (Beschaffung, Netze und Vertrieb) sowie getrennt nach den Kriterien: Vorhaben / Massnahmen im Bereich Infrastruktur, besondere Gelegenheiten für Zukäufe von Anlagen im Rahmen einer erwarteten Marktkonsolidierung sowie Vorhaben zur Förderung einer smarten Energieversorgung gezeigt.

6.1 Sparte Strom

6.1.1 Umfeldentwicklung

Es ist davon auszugehen, dass sich in den Jahren 2014-2018 wichtige Rahmenbedingungen verändern werden. Die IWB erwartet insbesondere, dass in der Schweiz die volle Strom- und Gasmarktöffnung erfolgt. Die zweite Stufe Strommarktöffnung ist auf den 1. Januar 2018 zu erwarten. Ausserdem sollten das Strommarktabkommen Schweiz-EU vorangetrieben und die für die Schweiz wichtige Integration in den EU-Energiebinnenmarkt definiert sein. Aus diesen Punkten dürften bis 2018 klare Rechte und Pflichten für schweizerische Energieversorgungsunternehmen in Bezug auf ihren Zugang zum europäischen Strom- und Gasmarkt resultieren.

Neueste Marktentwicklungen deuten darauf hin, dass die Strompreise in Europa und der Schweiz mittel- bis langfristig weniger stark steigen als bisher angenommen. Die tiefen Strompreise sind auch eine Folge der sehr tiefen Preise für CO₂-Zertifikate von heute rund € 5/t CO₂, was auch einer mittelfristigen Erwartung entspricht. Die aktuellen Börsenpreise für Strom gehen bis 2018 von sinkenden Strompreisen aus, d.h. von ca. 40 €/MWh auf ca. 32€/MWh im 2018. Langfristig erwartet die IWB aber wieder steigende Strompreise als Folge knapper werdender fossiler Ressourcen und steigender CO₂-Preise.

In der Schweiz nimmt der Wettbewerb zwischen den Energieverteilungsunternehmen um Marktanteile jedoch schon laufend zu, getrieben durch das tiefe Preisniveau auf den europäischen Grosshandelsmärkten. Dies macht sich heute bereits in einer hohen Wechselbereitschaft von Grosskunden mit einem Verbrauch von mehr als 100 MWh im Jahr und damit verbundenen tiefen Margen bemerkbar. Der Wettbewerb beschränkt sich aber nicht nur auf das Segment der Grosskunden, die von ihrer Wechselmöglichkeit zwischen Anbietern Gebrauch machen, um tiefere Preise zu erzielen. Wettbewerb herrscht auch bei der Vergabe von geeigneten Standorten von Kraftwerken, bei der Erbringung von Dienstleistungen für kleine Verteilnetzbetreiber oder auch bei der von vielen Marktteilnehmern angestrebten Ausweitung der bestehenden Versorgungsgebiete. Ab 2018 werden allen Endkunden in der Schweiz ihren Energieversorger frei wählen können, weshalb ein wirkungsvoller Vertrieb immer wichtiger wird.

Die strategische Weiterentwicklung der IWB muss vom klassischen Versorger hin zum smarten Energiedienstleister erfolgen, um verändernden Kundenbedürfnissen gerecht zu werden. Kunden werden zunehmend auch zu Produzenten und entwickeln neue Bedürfnisse in Bezug auf Energielieferung und -abnahmen, die Netzanbindung und die dafür notwendigen Regelsysteme inkl. Zwischenspeicherung. Die IWB muss sich heute auf den Weg machen, solche smarten, innovativen Geschäftsmodelle für die IWB-Kunden von Morgen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wird die Beherrschung von Informationstechnologien zu einer Kernkompetenz, die neuen Playern einen Markteintritt hinter der Steckdose ermöglichen wird. Diese Entwicklung ist nicht bis 2018 zu erwarten; trotzdem wird sich die IWB im Bereich des Innovationsmanagements schon jetzt stark mit dieser Fragestellung beschäftigen.

6.1.2 Profil Strom

Die IWB ist das Schweizer Versorgungsunternehmen, das seinen Kunden Strom aus eigenen, erneuerbaren Quellen liefert.

Im Bereich der erneuerbaren Energien sind der Ausbau und die weitere Diversifizierung des Portfolios geplant. Bis 2015 sollen die geplanten 500 GWh/a aus Wind und Sonne realisiert werden. Ergänzend werden gezielte Neu-Investitionen in Wasser-, Wind- und Solarkraftwerke im In- und Ausland sowie Biomasse getätigt.

Die IWB will mit der Vertriebsstrategie den bisherigen Kundenstamm halten. Freie Kunden werden aus der Grundversorgung in den Markt überführt und Neukunden ausserhalb des angestammten Netzgebietes akquiriert. Zur Sicherung der Konkurrenzfähigkeit wird die Produktpalette mit intelligenten Produkten und Dienstleistungen grosshandelsmarktnaher Produkte ergänzt. Die IWB positioniert sich dabei als smarter Dienstleister, der konkurrenzfähige Lösungen für seine Kunden entwickelt. Mittels integrierter Ressourcenplanung (IRP) und Lastmanagement optimiert die IWB das Zusammenspiel der Angebots- und Nachfrageseite und nutzt damit Synergien des Querverbands.

Die klar differenzierte, ökologische Positionierung öffnet der IWB die Chance, sich im Zuge der Liberalisierung und der Ausweitung der eigenen Produktionskapazitäten bei Kunden ausserhalb des angestammten Versorgungsgebiets zu profilieren. Jedoch wird die Akquise von Kunden nur erfolgreich sein, wenn die Preise attraktiv sind.

Zentrales Ziel im Bereich Stromnetz ist der kostendeckende und störungsfreie Betrieb des Netzes. Nachhaltige Tarife garantieren eine effektive Kapitalverzinsung unter Anrechnung aller relevanten Kosten. Bei Vorliegen von für die IWB interessanter Opportunitäten zum Erwerb und/oder dem Betrieb von Netzen Dritter plant die IWB, diese zu nutzen.

6.1.3 Investitionsmittel Strom

In der Periode 2015-2018 planen die IWB, 348 Mio. Franken in die Sparte Strom zu investieren. Rund 65% davon fliessen in den Ersatz und Ausbau der Infrastruktur. Die restlichen rund 35% wer-

den für besondere Gelegenheiten für Zukäufe im Rahmen einer erwarteten Marktkonsolidierung sowie für den Aufbau von Kompetenz für smarte, integrierte Energielösungen investiert.

Beim Ersatz und Ausbau der Infrastruktur liegen die Schwerpunkte in einer sicheren Anbindung des IWB-Netzes an das Schweizer Transportnetz (20 Mio. Franken), in der Fortführung des Programms „Ausserordentlicher Ersatz alter Hausanschlüsse und Niederspannungsnetz“ (48 Mio. Franken), dem Ersatz verschiedener Hoch- und Mittelspannungsanlagen in den Unterwerken Volta und Birsbrücke (42 Mio. Franken) sowie im regulären Erhalt des umfangreichen IWB-Anlagesystems.

Durch die Fortführung der intensiven Netzsanierungen, welche bereits in der Periode 2010–2014 begonnen wurde, soll die Altersstruktur der IWB-Anlagen⁷ gesenkt werden. Ziel ist eine Annäherung des durchschnittlichen Anlagealters an die hälftige Lebensdauer. Im Bereich Energieproduktion werden 20 Mio. Franken für den Erwerb von Anlagen im Bereich der neuen erneuerbaren Energien vorgesehen (Photovoltaik-Anlagen mit 10 Mio. Franken; regionale Windproduktion ebenfalls 10 Mio. Franken)⁸. Für den Fall, dass sich als Folge von Marktkonsolidierungen in der Branche kurzfristig neue Beteiligungsmöglichkeiten bei flexibler Schweizer Wasserkraft oder sonstigen für das IWB-Portfolio nützliche Anlagen, bei Stromverteilnetzen oder bei Vertriebsgesellschaften ergeben, werden Mittel von 84 Mio. Franken eingeplant. Je nach Art einer Kaufgelegenheit infolge möglicher Marktkonsolidierungen sollen aus diesen Mitteln aber auch entsprechende Vorhaben im Wärmebereich realisiert werden.

Tabelle 2 Investitionsmittel Strom 2015-2018

Mio. Fr.

STROM	Beschaffung/Produktion		Netz		Vertrieb		Total
	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF
Infrastruktur (Ersatz/Neu)	10	Wind	42	150/50 kV Ltg: Ersatz 20, Neu 22			
	10	PV: 10 MW	21	12 kV Ltg: Ersatz 20, Neu 1			
	19	Hydro: NdD (KE 2017)	26	0.4 kV: Ersatz 24, Neu 2			
			25	Hausanschlüsse: Ersatz 24, Neu 1			
			42	UW: Ersatz 42			
			26	Trafos Ersatz 23, Neu 3			
Total	39		182		0		221
Besondere Gelegenheiten für Zukäufe	44	Hydro CH: Beteiligung	30	Verteilnetz Energie CH: Kauf	10	Vertriebsgesellschaften	
Total	44		30		10		84
Smart IWB			10	Messen: Zähler Neu	6	Vertriebsplattform: online V-Kanäle, Salespage, Kundenportal, CRM WE, EDM/PFM-SAP, Bündelkunden	
			9	Messen: Anbinden Zhl an FTTH	8	Simulation smarte Geschäftsmodelle (IRP)	
	1	Optimieren: Anbinden Handel	3	Optimieren: HW/Software			
			1	Steuern: Anbindung LS			
			5	Verrechnen: dynamische Tarife Abrechnen			
Total	1		28		14		43
Total	84		240		24		348

⁷ Per 31.12.13 betrug das durchschnittliche Alter elektrischer Hausanschlüsse in Basel-Stadt 45.1 Jahre bei einer durchschnittlichen Lebensdauer von 50 Jahren. 60% aller Basler Hausanschlüsse sind älter als 60 Jahre, 10% sind älter als 90 Jahre. Diese Überalterung ist die Folge zu geringer Netzinvestitionen in den 1970er bis 1990er Jahren.

⁸ Als Investition geplant werden die von den IWB für die neE-Zukäufe zu leistenden Eigenkapitaleinlagen in entsprechende unabhängige, aber in der Bilanz der IWB konsolidierte Projektgesellschaften. Diese sind marktüblich im Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital von 1:4 finanziert. Die IWB haftet dabei nur im Ausmass des jeweiligen Eigenkapitalbetrags.

Die oben erwähnten Investitionen entsprechen dem Stand der Planung. Aufgrund von Entwicklungen, welche zurzeit nicht vorhersehbar sind, kann es zu einer Anpassung der Verteilung der Investitionen innerhalb des Gesamtrahmens kommen.

Für smarte Energielösungen im Bereich Strom werden in der Periode 2015-2018 43 Mio. Franken eingeplant. Diese fliessen sowohl in einen Weiterausbau bidirektionaler Stromzähler sowie in ihre Anbindung ans Daten- und Glasfasernetz. Daneben werden die IT-seitigen Voraussetzungen geschaffen, um grosse Datenmengen in Echtzeit zu optimieren und den Verbrauch geeignet zu steuern. Dies immer unter Einhaltung des Datenschutzgesetzes. Der Aufbau von smarten Plattformen für Vertrieb und Energielogistik (14 Mio. Franken) ermöglichen ein nachhaltiges Kundenwachstum im zunehmend konkurrenzorientierten Umfeld.

6.2 Sparte Wärme

6.2.1 Umfeldentwicklung

Der Schweizer Gasmarkt wird mittels einer Verbändevereinbarung für Grosskunden bis Ende 2016 geöffnet sein. Tiefe Gaspreise erhöhen überdies den Druck auf den Gesetzgeber mittels eines Gasmarktgesetzes alle Kunden von der Markttöffnung profitieren zu lassen. Die IWB geht davon aus, dass die generelle Öffnung des Gasmarktes bis 2018 erfolgt sein wird.

Im Rahmen der aktuellen Verbändevereinbarung können bereits heute die rund 100 grössten Gaskunden in der Schweiz ihren Anbieter frei wählen. Den bestehenden Lieferanten bietet sich zudem die Möglichkeit, über ihre angestammten Versorgungsgebiete hinaus zu wachsen. Dadurch werden sich bestehende Marktverhältnisse ändern und auch vermehrt ausländische Anbieter in den Endkundenmarkt drängen. Demgegenüber verbleiben die lokalen Fernwärme- und Gasverteilnetze im Monopolbereich. Verschärfen wird sich jedoch der generelle Preisdruck im Wärmegeschäft, unabhängig vom eingesetzten Primärenergieträger. Der Konkurrenzkampf zwischen Anbietern von Fernwärme, Gas und Wärmepumpen wird zunehmend stark über den resultierenden Preis für die daraus gewonnene Nutzenergie des Kunden geführt werden müssen. Entscheidend sind dabei die relativen Niveaus der Strom-, Brennstoff- und CO₂-Preise. Letztere dürften in Europa kurz- und mittelfristig auf einem sehr tiefen Niveau von rund EUR 5/t CO₂ liegen, während in der Schweiz eine hohe CO₂-Abgabe von CHF 60/t CO₂ gilt, d.h. rund zehnmal höher als in der EU.

Die Fernwärme bleibt in Basel-Stadt ein im IWB-Gesetz geregeltes Monopol. Aufgrund des 50% Anteils erneuerbarer Energien bei Haussanierungen sowie dem attraktiven Gesamtkostenverhältnis wird Fernwärme im Stadtzentrum stark nachgefragt. Elektrische Wärmeanwendungen (Wärmepumpen etc.) erhalten Förderungen und können mittelfristig von tiefen und volatilen Strompreisen profitieren. Solange sie einen Stromverbrauch <100 MWh/a haben, haben sie keinen Marktzugang bzw. sind im Einflussgebiet des lokalen Netzbetreibers. Dezentrale Wärmeerzeugung gekoppelt mit Energieeffizienz in Gebäudehüllen sowie lokale Speichermöglichkeiten dringen immer stärker in den Markt vor. Viele Massnahmen der bundesrätlichen Energiestrategie 2050 zielen auf diesen Bereich ab und sollen ihre Wirkung bis 2018 entfalten.

6.2.2 Profil Wärme

Die IWB positioniert sich als Dienstleister für Wärmelösungen, der frühzeitig Bedürfnisse der Kunden erkennt und sie aktiv, mit Blick auf die Möglichkeiten des Energiesystems als Ganzes versorgt.

Es sollen Dienstleistungen für Komfort- und Prozesswärme angeboten werden, die die elektrischen Netze, Fernwärmenetze, Nahwärmenetze und Gasnetze der IWB im Verbund nutzen. Auf diese Weise soll ein ökologisch nachhaltiges Angebot bereitgestellt werden, das auf einem maximalen Anteil von Primärenergie aus erneuerbaren Quellen basiert und wo der energetische Wirkungsgrad des Gesamtsystems aus Produktion, Beschaffung, Verteilung und Endnutzung möglichst hoch ist. Ziel ist, die CO₂-Last der IWB-Angebote soweit wie möglich zu minimieren. Um die Angebote sowohl aus Sicht der IWB als auch Sicht der Kunden wirtschaftlich zu gestalten, wird einerseits eine

möglichst genaue Abbildung aller Produktions- und Netzkosten (im Rahmen der regulativen Voraussetzungen) angestrebt. Andererseits soll in den Tarifen und Preise für den Wärmekonsum die zeitliche Variation der Produktionskosten – in Abhängigkeit der unterschiedlichen Primärenergiequellen und verfügbaren Kapazitäten – zum Ausdruck kommen.

Die IWB verfolgt das Ziel, möglichst viele Kunden mit Komfort- und Prozesswärme wirtschaftlich und ökologisch nachhaltig zu bedienen. Der spezifische Gasabsatz bei Privatkunden sinkt, während Ölheizungen langfristig vollständig verschwinden sollen. Dadurch wird nicht nur ein wirtschaftliches Wachstum, sondern auch ein wesentlicher Beitrag zur Ökologie erzielt. Im Jahr 2020 wird eine Fernwärmeproduktion angestrebt, die zu mindestens 80% CO₂-neutral ist. Dieses Ziel wird in erster Linie mit der Realisierung von weiteren Holzheizkraftwerken erreicht werden.

Die IWB erwartet trotz langfristig rückläufigem Wärmeverbrauch ein wirtschaftlich und ökologisch nachhaltiges Wachstum durch Verlängerung der eigenen Wertschöpfungskette im Bereich Komfort- und Prozesswärme. Dazu wird die IWB über die gesamte Wertschöpfungskette die Nutzenergieproduktion flexibilisieren und optimieren. Dies umfasst auch die Integration der Kundenanlagen und Wärmespeicher, die Beratung und Dienstleistungen, die Ausdehnung und Verdichtung des Fernwärmenetzes, die Entwicklung und Übernahme von Wärmeverbünden sowie das Verdichten des Gasnetzes. Die IWB wird strombetriebene Wärmelösungen und dezentrale Wärmespeicher zu kommerziell attraktiven, innovativen Gesamtlösungen basierend auf flexiblen Strompreismodellen und intelligenten Steuerungssystemen entwickeln. Dabei nutzt die IWB die zunehmende Volatilität der Strompreise und die Wärmespeichermöglichkeiten bei den Kunden für eine Gesamtoptimierung (integrierte Ressourcenplanung).

6.2.3 Investitionsmittel Wärme

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Kreise 1-3, die auf dem folgenden Konzept beruhen:

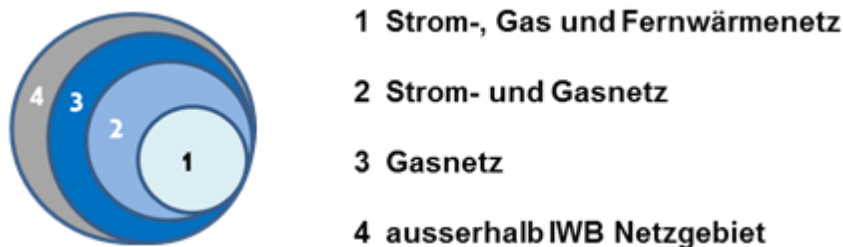


Abbildung 3 Kreismodell Sparte Wärme

Kreis 1: Im Versorgungsgebiet mit Strom-, Fernwärme- und Gasnetz wird das Fernwärmenetz prioritär verdichtet. Sollte dies wirtschaftlich nicht attraktiv sein, sind Alternativen wie strombetriebene Wärmepumpen und dezentrale Wärmespeicher zu prüfen. Zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit werden Fernwärme- und Gasnetz langfristig zu Gunsten des Fernwärmenetzes entflochten.

Kreis 2: Im Versorgungsgebiet mit Strom-, aber ohne Fernwärmenetz, wird prioritär in ökologisch optimierte Wärmelösungen wie z.B. strombetriebene Wärmepumpen und, wo sinnvoll, auch in dezentrale, smarte Wärmespeicher investiert. In Gebieten, die an den Kreis 1 angrenzen, sind zusätzlich Erweiterungen des Fernwärmenetzes denkbar, sofern diese Investitionen wirtschaftlich nachhaltig und ökologisch hinterlegt sind.

Kreis 3: Wo nur ein IWB-Gasnetz besteht, wird das bestehende Gasnetz kommerziell genutzt und wo sinnvoll auch verdichtet. Investitionen werden jedoch prioritär in grosse strombetriebene Wärmeanwendungen gelenkt, sofern der Strom nachweislich aus nachhaltigen Quellen stammt (mindestens IWB Standard). Akquisitionen von Wärmeverbünden sind in diesem Gebiet zu prüfen (siehe Tabelle 3 Netze Investitionen neu).

Kreis 4: Im Rahmen der Markttöffnung wird der Kreis 4 (ausserhalb IWB-Netzgebiet) zunehmend wichtig; IWB prüft die Möglichkeit, Absatzverluste im bestehenden Kundenstamm zu kompensieren, um die Absatzmenge und insgesamt die Konkurrenzfähigkeit im Erdgasgeschäft zu halten. Auch im Falle einer aktiven Expansion im Kreis 4 wird die CO₂-Reduktion (Ersatz Öl durch Gas sowie Energieeffizienz) im Fokus stehen.

Das eigene Gasnetz betrachtet die IWB als eine bedeutende Investition der Vergangenheit, die es kommerziell zu nutzen gilt. Die IWB wird das Gasnetz weiterhin werterhaltend pflegen, ohne in die geographische Ausdehnung zu investieren. Sicherheitsrelevante Investitionen haben weiterhin höchste Priorität. Die IWB ist überzeugt, dass Erdgas langfristig aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen durch ökologisch nachhaltigere Primärenergieträger abgelöst werden soll. Biogas ist eine ökologisch attraktive, jedoch zurzeit wirtschaftlich noch nicht konkurrenzfähige Alternative zu Erdgas. Die IWB investiert in Biogasproduktion, sofern ein Markt für ein wirtschaftlich nachhaltiges Angebot besteht.

Tabelle 3 Investitionsmittel Wärme 2015-2018

Mio. Fr.

WÄRME	Beschaffung/Produktion		Netz		Vertrieb		Total
	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF
Infrastruktur (Ersatz/Neu)	13	FW: Ersatz 10, Neu 3	28	Gas HD Netz: Ersatz Trsp Ltg (Korrosion)			
	7	KVA:	12	Gas Verteilnetz:			
	37	Reststoffverwertung	30	Verdichtungen			
	3	HKW 2: Neu (Anlage Grundstück, Bauten)		Fernwärmenetz: Ersatz 6, Neu 24			
	19	WKK					
		Biogas					
Total	79		70		0		149
Besondere Gelegenheiten für Zukäufe	40	2 grössere Wärmeverbunde (Holzkraftwerk mit Verteilnetz)	10	2 grössere Wärmeverbunde (Holzkraftwerk mit Verteilnetz)			
Total	40		10		0		50
Smart IWB	4	smarter zentraler Wärmespeicher: Wärmespeicher Dolder	5	Messen	30	smarte Heatboxen: PV-Dach integriert mit Speicher und Steuerung	
					5	WV-BS: Ersatz WV BS	
					36	smarte Powerboxen: 3 steuerbare Industrieanlagen	
					2	Öl-Ersatzprogramm	
Total	4		5		73		82
Total	123		85		73		281

Die oben erwähnten Investitionen entsprechen dem Stand der Planung. Aufgrund von Entwicklungen, welche zurzeit nicht vorhersehbar sind, kann es zu einer Anpassung der Verteilung der Investitionen innerhalb des Gesamtrahmens kommen.

In der Periode 2015-2018 sollen 281 Mio. Franken in die Sparte Wärme investiert werden. Davon fliesst rund die Hälfte in den Ersatz und Ausbau der Infrastruktur, während die andere Hälfte für besondere Gelegenheiten für Zukäufe von Anlagen im Rahmen der erwarteten Marktkonsolidierung sowie für den Aufbau von Kompetenz für smarte, integrierte Energielösungen investiert wird.

Bei der Infrastruktur liegen die Schwerpunkte im Ausbau des Fernwärmenetzes auf das Bruderholz, dem Neuanschluss des Basler Uni Spitals sowie bei Bau eines zweiten Holzheizkraftwerks in der Umgebung der heutigen KVA (37 Mio. Franken). Damit wird der Anteil der erneuerbaren Energie bei Fernwärme von ungefähr 45% auf rund 60% erhöht. Daneben wird erheblich in den korrosionsbedingten Ersatz des Gas-Hochdruck-Netzes (28 Mio. Franken) investiert. Der Ausbau der Biogas-

produktion, welche nicht mit öffentlichen Förderbeiträgen unterstützt wird, wird entsprechend dem Absatzpotential ausgebaut. Vorgesehen sind Mittel im Umfang von 19 Mio. Franken.

Besondere Gelegenheiten für Zukäufe von Anlagen infolge einer Branchenkonsolidierung werden bei grösseren regionalen Wärmeversorgungen erwartet. Um allfällige Chancen nutzen zu können, werden Investitionsmittel von 50 Mio. Franken im Sinne einer flexiblen Reserve vorgesehen. Ziel dieser Übernahmen wäre die Realisierung von wirtschaftlichen und ökologischen Synergien. Je nach Entwicklung der Marktchancen würden diese Mittel jedoch allenfalls auch in der Sparte Strom eingesetzt.

Im Bereich smarte Wärme sind Investitionen im Umfang von 82 Mio. Franken vorgesehen. Diese verteilen sich auf smarte Gaszähler und ihre Anbindung an Telekom und IT-Systeme sowie auf Projekte und Produkte in den Bereichen dezentrale Speicher, smarte elektrische Wärmeanwendungen und neuen Contracting-Angeboten in den Prosumer-Segmenten⁹.

6.3 Sparte Wasser

6.3.1 Umfeldentwicklung

Wasser wird auch in Zukunft ein Monopolbereich bleiben. Die Versorgung basiert in der Regel auf lokalen Brunnen und Quellen sowie einem lokalen Leitungsnetz, das nur teilweise innerhalb der anderen Regionen verbunden ist. Die steigenden Qualitätsansprüche und zunehmender Kostendruck führen dazu, dass die seit 2011 etablierte operative Zusammenarbeit der IWB mit der Hardwasser AG noch wesentlich in Richtung regionale Wasserversorgung ausgebaut und optimiert werden muss. Eine verstärkte Nutzung der Produktion der Hardwasser AG durch die angeschlossenen Baselbieter Gemeinden ist zu erwarten. Auf die heutigen Wasserversorger kommen hohe Investitionen zu, die zur Erneuerung der bestehenden Infrastruktur notwendig sind. Externe Herausforderungen sind zudem steigende Qualitätsanforderungen (ausserhalb bestehender Gesetzgebung), technische Herausforderung durch Nutzung biologischer Filter und Fragen der Sicherheit bzw. Redundanz im Krisenfall.

6.3.2 Profil Wasser

Die Trinkwasserversorgung ist ein klassisches Grundversorgungsgeschäft im Monopol. Dennoch dient der IWB die Wasserversorgung auch als Imageträger, um sich als zuverlässiger Vollversorgungspartner zu positionieren und um die generelle Kundenbindung wesentlich zu fördern. Die IWB ist ein Wasserversorger mit einer hohen Qualitätsgarantie, gepaart mit einer sicheren Versorgung bzw. einer effizienten Störungsbehebungsdienstleistung sowie einer hohen Fachkompetenz. Dieses Profil erlaubt es der IWB, die Wasserpreise kostendeckend zu tarifieren und eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals zu erreichen. Auf die zunehmenden Qualitätsanforderungen und auf die regional sinkenden Wasserbezüge reagiert die IWB mit der Förderung einer Zusammenarbeit in der Region.

Grundsätzlich sucht die IWB nach Möglichkeiten eine Redundanz zur Versorgung mit Rheinwasser zu entwickeln. Zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit im Falle einer grösseren Notlage ist der Aufbau einer Notfallversorgung vorgesehen. Hierbei sind erste Abklärungen bereits durchgeführt worden. Die Ergebnisse zeigen, dass der Aufbau einer Notversorgung über die Wiese mit begrenzten Mitteln in einem Zeitraum von weniger als 5 Jahren realisierbar ist. Im Zeitraum 2015–2018 soll zudem im Bereich Wasser eine Überprüfung der Tarife stattfinden, um Strategien für den langfristigen Werterhalt des Trinkwassersystems zu erarbeiten.

⁹ Prosumer = Bisherige Energiekunden, die künftig Eigenproduktionsanlagen, dezentrale Speicher und *smarte* Haustechnik dermassen integriert haben wollen, dass sie sicherer, ökologischer und günstiger versorgt sind.

6.3.3 Investitionsmittel Wasser

In der Periode 2015-2018 werden 123 Mio. Franken in die Sparte Wasser investiert werden. Diese fliessen vollumfänglich in den Ausbau der Infrastruktur. Eine Marktkonsolidierung (Strukturbereinigung) ist aufgrund der aktuellen Branchenstruktur nicht zu erwarten. Allfälliger Bedarf könnte im Verlaufe der Periode 2015-2018 aufgrund höherer Anforderungen an Trinkwasserqualität auftreten. In diesem Falle werden die beantragten Mittel geeignet priorisiert.

Von 123 Mio. Franken Gesamtinvestitionen gehen 90% in den Ersatz bestehender Aufbereitungs- und Transportanlagen. Die Unabhängigkeit der Basler Trinkwasserversorgung vom Rhein soll erhöht werden. Dazu sollen 6 Mio. Franken in eine bessere Nutzung der Wiese investiert werden.

Tabelle 4 Investitionsmittel Wasser 2015-2018

Mio. Fr.

WASSER	Beschaffung/Produktion		Netz		Vertrieb		Total
	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF
Infrastruktur (Ersatz/Neu)	40	Aufbereitung: Ersatz Mischl 20, Ersatz Reservoir 4/a, 2 Reserve; Neu 2	77	Trsp Ltg: Ersatz alte Grauguss Tsp Ltg 60, HIVZ Anteil IWB 12, Rest 5			
Total	40		77		0		117
Besondere Gelegenheiten für Zukäufe							
Total	0		0		0		0
Smart IWB	6	Redundanz zu Rhein: Ausbau Wiese für Notversorgung: Neu 6 (Pumpwerk an Oberkanal, Flockung für Schnellfilteranlage)					
Total	6		0		0		6
Total	46		77		0		123

6.4 Sparte Telekom

6.4.1 Umfeldentwicklung

Auf dem Telekommarkt dominieren immer noch einige wenige Marktteilnehmer. Grundsätzlich teilen sich die Swisscom, Orange, Sunrise und Cablecom den Markt. Im Bereich der Glasfasernetze (FTTH) ergibt sich meist eine Kooperation zwischen einem Telekomanbieter und dem lokalen Querverbundunternehmen, so z.B. in Basel und Zürich. Die klassischen Telekomanbieter treiben die technologische Entwicklung rasant voran und sichern sich so ihre Marktanteile gegenüber neuen oder ausländischen Anbietern. Die innovative Verknüpfung von Informationstechnologien mit der Energieversorgung legt den Grundstein zu einer smarten Energieversorgung. Vor diesem Hintergrund erscheint die vollständige Erschliessung von Basel mit einem Glasfasernetz eine strategische Notwendigkeit, um die Basis für Entwicklung hin zu einem smarten Energiedienstleister legen zu können. Auf der anderen Seite drängen die bestehenden Telekom-Anbieter mit ihren Kernkompetenzen auch in den bestehenden Energiemarkt.

Bis 2017 baut die IWB gemäss Ratschlag „FTTH-Basel“ vom 17. August 2010 das Glasfasernetz im Gebiet der Stadt Basel flächendeckend auf und leistet damit einen Beitrag zur Erhöhung der Standortattraktivität. Dieser Ausbau erfolgt durch die IWB in Zusammenarbeit mit Swisscom.

6.4.2 Profil Telekom

Die IWB möchte sich lokal als starker Anbieter von infrastrukturnahen Produkten und Dienstleistungen positionieren. Kooperationen mit bestehenden Telekomanbietern sind für die IWB als neuer Marktplayer zentral. Grundsätzlich möchte die IWB den Zugang zu den Kunden selbst besetzen.

Zurzeit konzentriert sich die IWB auf den passiven FTTH-Infrastrukturausbau (Layer 1 = physische Glasfaserinfrastruktur). Mit Konsolidierung der Telekom-Netzinfrastuktur wird die Basis für die Vermarktung eines aktiven FTTH-Bitstrom-Angebots (Layer 2 = Sicherungsschicht) in der Einwohnergemeinde der Stadt Basel geschaffen. IWB wird sich im Bereich Telekom als Anbieter von spezialisierten Produkten positionieren. Dies bedeutet für FTTH die Vermarktung auf Ebene Layer 1.

Die Strategie im Bereich Transportdienstleistungen sieht die Weiterentwicklung fokussierter Bereiche mittels spezifischer Produkte und Dienstleistungen vor. Dies bedeutet, dass insbesondere kantonsnahe Projekte (bspw. Schulen ans Netz, Kooperation mit ZID) vorangetrieben werden sollen, dabei aber zurzeit keine breite Aktivität im Massenmarkt geplant ist.

6.4.3 Investitionsmittel Telekom

Die grössten Investitionen von 23 Mio. Franken bei Telekom sind für die Fertigstellung des bisher geplanten Ausbaus des FTTH-Netzes vorgesehen (Fibre To The Home, Verlegung des Glasfasernetzes bis in die Wohnung). Zudem fallen Investitionen für den Ausbau des Datacenters und für die Produktentwicklung (Daten-Transportdienstleistungen) von rund 8 Mio. Franken über die vier nächsten Jahre an. Ersatzinvestitionen sind vor allem für die Ablösung des Kupfernetzes geplant.

Die oben erwähnten Investitionen entsprechen dem Stand der Planung. Aufgrund von Entwicklungen, welche zurzeit nicht vorhersehbar sind, kann es zu einer Anpassung der Verteilung der Investitionen innerhalb des Gesamtrahmens kommen.

Tabelle 5 Investitionsmittel Telekom 2015-2018

Mio.Fr.

TELEKOM	Beschaffung		Netz		Vertrieb		Total
	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF	Was	MCHF
Infrastruktur (Ersatz/Neu)			23	Bau FTTH-Netz	8	Produkte: Weiterentwicklung L1 (2 MCHF/a für Internet für Schulen)	
			2	Bau FTTH: Wachstum Nutzungseinheiten BS	2	Datacenter: Optimierter Ersatz	
Total	0		25		10		35
Besondere Gelegenheiten für Zukäufe							
Total	0		0		0		0
Smart IWB							0
Total	0		0		0		0
Total	0		25		10		35

Die Fertigstellung der flächendeckenden Erschliessung der Gebäude von Basel-Stadt¹⁰ 66% der geplanten Investitionen aus. In die Weiterentwicklung von netzorientierten Mehrwertdiensten (z.B. Internet für Basler Schulen) werden rund 8 Mio. Franken eingeplant. Ein Ausbau des Netzes im Rahmen der künftigen Stadtentwicklung sowie die Erweiterung des IWB-Datacenters stehen ebenfalls im Plan.

7. Gesamtinvestitionen 2015-2018

7.1 Investitionsübersicht

In der Periode 2015-2018 soll die Entwicklung der IWB zum smarten, integrierten Energiedienstleister im Vordergrund stehen. Der Investitionsfokus liegt daher nicht mehr schwergewichtig auf dem

¹⁰ Flächendeckend heisst gemäss Ratschlag zum Projekt FTTH BS vom 17.08.2010 eine Abdeckung von 95% aller Nutzungseinheiten

Ausbau von neuen erneuerbaren Energien in der EU, sondern in der Verankerung der Kompetenzen für ein smartes, integriertes Energie- und Wärmegeschäft, welches einen massgeblichen Beitrag zur Reduktion des CO₂-Footprint leisten soll. Des Weiteren soll die Energieeffizienz gefördert werden. Damit soll neben dem langfristigen Erfolg der IWB im zunehmenden Wettbewerb ein auf die künftige Versorgungslandschaft ausgerichtete erneuerbares und ressourcenschonendes Angebot bereitgestellt werden können.

Für die Leistungsperiode 2015-2018 wird ein spartenspezifisches Investitionsvolumen von 787 Mio. Franken geplant. Unter Investition versteht die IWB die benötigten Eigen- und Fremdmittel. Zu den Eigenmitteln zählen das Eigenkapital und die aktivierten Eigenleistungen. Ausnahme hiervon bilden Investitionen in neue erneuerbare Energien (Wind- und Solarkraftwerke), die über Projektfinanzierungen fremdfinanziert werden, sowie minderheitliche Wasserkraftbeteiligungen. Bei diesen Investitionen sind nur die Eigenmittel aufgeführt, da die Haftung der IWB auf ihr Eigenkapital bzw. ihren Aktienanteil beschränkt ist.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über das gesamte geplante Investitionsvolumen von 2015-2018:

Tabelle 6 Gesamtinvestitionen 2015-2018 pro strategischem Schwerpunkt und pro Sparte

Mio.Fr.

IWB GESAMT	Strom	Wärme	Wasser	Telekom	Total
	MCHF	MCHF	MCHF	MCHF	MCHF
Infrastruktur (Ersatz/Neu)	221	149	117	35	522
Besondere Gelegenheiten für Zukäufe	84	50	0	0	134
Smart IWB	43	82	6	0	131
Total	348	281	123	35	787

Der Ersatz und Ausbau von Produktionsanlagen und Netzen beziffert sich auf 522 Mio. Franken und bildet den grössten Investitionsanteil. Für die Nutzung von besonderen Gelegenheiten für Zukäufe infolge der erwarteten Marktkonsolidierung sind 134 Mio. Franken vorgesehen und für den Bereich smart IWB bzw. Innovation 131 Mio. Franken. Insgesamt machen die Sparten Strom und Wärme rund 75% der gesamten Investitionen aus.

7.2 Finanzierung

Aus der oben dargestellten Investitionsplanung resultiert für die Jahre 2015-2018 ein Investitionsbedarf von 787 Mio. Franken. Auf Basis der Mehrjahresplanung 2015-2018 kann davon ausgegangen werden, dass die IWB einen grossen Teil der Investitionen aus selbst erwirtschafteten Mitteln finanzieren kann. Aufgrund des substantiellen Investitionsvolumens für den Ersatz der Infrastruktur, die Wahrnehmung von besonderen Gelegenheiten für Zukäufe von Anlagen und für das Programm smart IWB 2018 sowie des erwarteten jährlichen Mittelflusses an den Kanton in Höhe von rund 50 Mio. Franken muss jedoch davon ausgegangen werden, dass der Free Cash Flow einzelner Jahre negativ wird. Auch wenn IWB deshalb in geringem Umfang zusätzliches Fremdkapital aufnehmen müsste sowie aufgrund des Umstandes, dass Investitionen in neE aus Gründen der Risiko-Optimierung teilweise fremdfinanziert werden, bleibt die Finanzierung der IWB solide. Die Vorgabe einer Eigenkapitalquote von mindestens 40% wird auch weiterhin klar eingehalten. Falls sich das zukünftige Marktumfeld schlechter entwickelt als geplant, können ein Verzicht auf Investitionen oder andere Massnahmen den Free Cash Flow stabilisieren. Dies zeigt, dass die Risikotragfähigkeit der IWB aus heutiger Sicht gewährleistet ist.

8. Formelle Prüfungen

Das Finanzdepartement hat den vorliegenden Ausgabenbericht gemäss § 8 des Gesetzes über den kantonalen Finanzhaushalt (Finanzhaushaltsgesetz) vom 14. März 2012 überprüft.

Der Vortest zur Regulierungsfolgenabschätzung wurde durchgeführt. Die Vorlage hat keine direkte Betroffenheit von Unternehmen zur Folge.

9. Antrag

Gestützt auf unsere Ausführungen beantragen wir dem Grossen Rat die Annahme des nachstehenden Beschlussentwurfes.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin

Beilagen

- I. Entwurf Grossratsbeschluss
- II. Gesetzlicher Versorgungsauftrag IWB (§§ 3-7 IWB-Gesetz)
- III. Eigentümerstrategie IWB

Grossratsbeschluss

Bericht zum Leistungsauftrag und den Gesamtinvestitionen der IWB für die Periode 2015-2018 (Planungsbericht IWB 2015-2018)

(vom [Datum eingeben])

Der Grosse Rat des Kantons Basel Stadt, nach Einsichtnahme in den Bericht des Regierungsrates Nr. [Nummer eingeben] vom [Datum eingeben] sowie den Bericht der [Kommission eingeben] Nr. [Nummer eingeben] vom [Datum eingeben], beschliesst:

1. Der Leistungsauftrag der IWB für die Periode 2015-2018 wird genehmigt.
2. Der Investitionsrahmen der IWB für die Periode 2015-2018 wird mit Gesamtinvestitionen pro Sparte wie folgt genehmigt:
 - a) Sparte Strom 348 Mio. Franken
 - b) Sparte Wärme 281 Mio. Franken
 - c) Sparte Wasser 123 Mio. Franken
 - d) Sparte Telekom 35 Mio. Franken

Der Beschluss ist zu publizieren. Ziffer 2 unterliegt dem Referendum.

Beilage II

Gesetzlicher Auftrag der IWB	
Sicherstellung der Versorgung (§ 3.1 / § 3.2 IWB-Gesetz)	<p>Die IWB erfüllen öffentliche Versorgungsaufgaben in den Bereichen Elektrizität, Erdgas, Fernwärme, Trinkwasser und thermische Kehrriichtverwertung. Sie gewährleisten im Rahmen der Verfügbarkeit die Versorgung des Kantons Basel-Stadt mit leitungsgebundener Energie und leitungsgebundenem Trinkwasser nach Massgabe dieses Gesetzes und des Bundesrechts.</p> <p>Die Versorgung umfasst Bau, Betrieb und Unterhalt von betriebseigenen Anlagen für Produktion, Speicherung, Transport und Verteilung, die Beteiligung an solchen Anlagen sowie die Beschaffung von Energie und Trinkwasser.</p>
Versorgungsnetze (§ 4.1 / §4.2 IWB-Gesetz)	<p>Die IWB erstellen, betreiben und unterhalten in den Sparten Elektrizität, Erdgas, Fernwärme und Trinkwasser sichere und leistungsfähige Netze.</p> <p>Die IWB erstellen Mehrjahrespläne zur Gewährleistung von sicheren, leistungsfähigen, effizienten Versorgungsnetzen.</p>
Erfüllung von zusätzlicher öffentlicher Leistung (§ 5.1 IWB-Gesetz)	<p>Die IWB stellen auf der Basis eines Leistungsauftrags Leistungen in den Bereichen öffentliche Beleuchtung, öffentliche Uhren und öffentliche Brunnen sicher und können diese als Zuschlag zur Netzgebühr finanzieren.</p>
Gewerbliche Leistungen (§ 6.2 IWB-Gesetz)	<p>Die IWB sind darüber hinaus berechtigt a) in diesem Gesetz aufgeführte Leistungen auch ausserhalb des Kantonsgebiet zu erbringen; b) Energiedienstleistungen, Telekommunikationsdienste und weitere branchennahe Tätigkeiten anzubieten.</p>
Grundsätze der Versorgung (§ 7.1 - § 7.4 IWB-Gesetz)	<p>Die IWB richten ihre Geschäftstätigkeit auf eine sichere, umweltschonende, im Rahmen optimaler Energienutzung ausreichende und wirtschaftliche Versorgung aus.</p> <p>Die Energieversorgung soll sich auf verschiedene Energieträger abstützen und die Nutzung und Förderung von erneuerbarer Energie berücksichtigen.</p> <p>Im Bereich Elektrizität streben die IWB an, den Absatz vollständig aus erneuerbaren Energien decken zu können. Sie stellen durch Beteiligungen und/oder langfristige Lieferverträge sicher, dass durchschnittlich über fünf Jahre mindestens 80% der von IWB an die Endkundinnen und Endkunden veräusserten Energie aus erneuerbaren Energie erzeugt wird.</p> <p>Die IWB beteiligen sich nicht an Grosskraftwerken, welche für die Erzeugung von Elektrizität aus nicht erneuerbaren Energien (Kernkraft, Erdgas und Kohle) angelegt sind und vermeiden, soweit möglich im Rahmen des Versorgungsauftrags wirtschaftlich tragbar, den Einkauf von Elektrizität aus solchen Grosskraftwerken.</p>

Beilage III

Eigentümerstrategie IWB

(Ratschlag Nr. 08.344 vom 17. September 2008 betr. Gesetz über die Industriellen Werke Basel)

Zweck des Unternehmens

- 1 Die IWB stellen in guter Qualität und ausreichender Menge die bedarfs- und umweltgerechte Versorgung mit leitungsgebundener Energie und Wasser sicher (Service Public)
- 2 Die IWB bieten ihren Kunden eine breite und hoch stehende Produkte- und Dienstleistungspalette aus einer Hand an (Querverbundstrategie).
- 3 Die IWB streben eine hohe Versorgungssicherheit der Anlagen und Leitungen gemäss den gesetzlichen Bestimmungen und den anerkannten Regeln der Technik an. Angemessene Ersatzinvestitionen sowie regelmässiger Unterhalt tragen dazu bei.
- 4 Die IWB erbringen im Auftrag des Kantons und gegen angemessenes Entgelt Leistungen im Energie-, Wasser- und Telekomsektor.

Finanzielle Ziele

- 5 In den Wettbewerbsbereichen und den bundesrechtlich regulierten Bereichen natürlicher Monopole (Elektrizitätsnetz) realisieren die IWB (im bundesrechtlich zulässigen Rahmen) eine risikobereinigt marktübliche Eigenkapitalrendite. Sie sorgen für ein angemessenes Risikomanagement und weisen die eingegangenen Risiken aus.
- 6 In den bundesrechtlich nicht regulierten Monopolbereichen (Wasser) operieren die IWB mit kostendeckenden Preisen und bei angemessener Rendite des eingesetzten Kapitals. Die Preissetzung wird regelmässig durch Benchmarks überprüft.
- 7 Die Eigenkapitalquote darf den Wert von 40 Prozent nicht unterschreiten.

Kooperationen und Beteiligungen

- 8 Die IWB nutzen die sich mit der Markttöffnung ergebenden Chancen zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Sie können dazu Beteiligungen erwerben sowie Kooperationen und Allianzen eingehen.
- 9 Die Strombeschaffung soll zumindest zu 80 Prozent aus eigenen Anlagen (Besitz oder Beteiligungen) gedeckt werden. Dabei sollen die IWB die Strombeschaffung möglichst vollständig aus Anlagen sicherstellen, die erneuerbare Energie produzieren.

Eigentümerschaft

- 10 Die IWB gehören zu 100 Prozent dem Kanton.
- 11 Eine Öffnung des Eigentümerkreises der IWB wird geprüft, wenn diese unter finanziellen, strukturellen und strategischen Gesichtspunkten sinnvoll erscheint. Dazu bedarf es einer Gesetzesänderung.
- 12 Vorbehalten bleibt die Verfassung: „Die Versorgung mit Wasser kann nicht an Unternehmen übertragen werden, an denen Private gewinnbeteiligt sind.“

Personal

- 13 Das Personal wird nach den Bestimmungen des Personalgesetzes und des Lohngesetzes angestellt. Die IWB haben unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Regierungsrat die Möglichkeit, für ihr Kader ein Reglement auszuarbeiten, dass die Ausrichtung zusätzlicher Vergütungen vorsieht.
- 14 Zur Gewährleistung der beruflichen Vorsorge ihrer Mitarbeitenden schliessen sich die IWB durch Anschlussvereinbarungen der Pensionskasse des Kantons Basel-Stadt an.